

Desertec – und jetzt?

Kraftwerk Die Zeitungsschlagzeilen für das Desertec-Projekt waren in den letzten Wochen nicht sehr schmeichelhaft. Einige Journalisten stimmten schon den Abgesang auf den Strom aus der Wüste an. Doch der Energiekonzern RWE will weitermachen. Auch die Bundesregierung sieht noch Potenzial.

Dr. Thomas Isenburg

Um Desertec zu verstehen, muss der Leser die Geschichte des Projekts kennen. Die Dii GmbH aus München wurde 2009 gegründet. Sie sollte die Wege für gigantische Wind- und Sonnenkraftwerke in den Wüsten Nordafrikas bereiten – eine Idee, die der deutsche Physiker Dr. Gerhard

Dr. Thomas Isenburg ist freier Journalist. Er begleitet das Desertec-Projekt seit mehreren Jahren.

Knies bereits Ende der 1980er Jahre entwickelte, berechnete und mit den Eliten Nordafrikas und Europas diskutierte. Bei der Gründung der Dii gab es die Unterstützung von der Bundeskanzlerin Angela Merkel. Gesellschafter waren zahlreiche Unternehmen, die zum Who is Who der deutschen Wirtschaft gehören. Zudem beschäftigte die Wüstenstrom GmbH einige Talente der deutschen Industrie. Innerhalb der Dii kam es zu Querelen, auch um Macht und Einfluss, und Gesell-

schafter verließen das Unternehmen. Im Frühjahr 2014 wurde das 400 Mrd. Euro Projekt von der Wirklichkeit eingeholt. Geschäftsführer Paul van Sohn verlässt das Unternehmen zum Ende des Jahres. Bis auf einen wesentlich kleineren Stamm verlängern die Gesellschafter ihre Verträge nicht. Bei seiner Rede zur Dii-Konferenz in Rom verglich der bärtige Niederländer die Unternehmensgeschichte mit der Geschichte von Romulus und Remus, die der Sage nach 753 vor

▼ Die Parabolrinnenspiegel sowie die Receiverrohre im Brennpunkt der Spiegel sind Technik made in Germany.



Bild: Isenburg



Bild: Iserburg



Bild: Iserburg

◀ **Rechtes Bild:** Paul van Son bei einem seiner letzten offiziellen Vorträge für die Dii. Er wechselt zu RWE.

◀ **Linkes Bild:** Die neuen Dii-Gesellschafter Acwa Power, State Grid (SGCC) und RWE sondieren sich.

Christus von Wölfen aufgezogen wurden. Hierzu meint Paul van Son: „Bevor es die Dii gab, hatte kaum jemand Kenntnis von Desertec. Das Projekt wurde vernachlässigt und ignoriert. Dann kümmerte sich die Industrie um das Projekt und es lernte laufen.“ Wie Rom nicht an einem Tag erbaut wurde, so wird auch Desertec nicht an einem Tag realisiert werden. Auch die von Kennedy geförderte Apollo Mission brauchte Zeit. Dii wollte Menschen, Unternehmen und Regierungen für eine bessere Energieversorgung zusammenbringen. Dadurch sollten Arbeitsplätze in Nordafrika entstehen, den Jugendlichen eine Perspektive gegeben werden sowie Möglichkeiten der Lieferung in die ganze Welt entstehen. Auch der Stromexport aus Nordafrika nach Europa stand auf der Agenda.

Saudis, Chinesen und Deutsche machen weiter

Paul van Son meint: Inzwischen sei Wüstenstrom in den Ländern Nordafrikas etabliert. Er erwähnte Marokko, Algerien, Tunesien und Ägypten sowie Saudi Arabien. Bis 2020 sollen 35 Gigawatt Leistung in der Mena-Region installiert sein. Das entspricht einer Leistung von etwa 35 Kernkraftwerken. Derzeit existieren 70 Projekte zum Thema, 2009 waren kaum welche bekannt. Bei Desertec gehe es nicht nur um den Stromexport aus der Wüste nach Europa, so der scheidende Geschäftsführer. Bei Desertec geht es um erneuerbare Energien in der Mena-Region. Eine der größten Herausforderungen ist es, ein interkontinentales Stromnetz auch unter dem Mittelmeer zu schaffen. Wir schwierig der Bau eines Stromnetzes sein kann, zeigen die Diskussion um Stromtrassen in Bayern. Auch gibt es bislang keine Stromtrasse zwischen Belgien und

Deutschland – wie dann zwischen Afrika und Europa? Dazu kommt: In Deutschland ist das Speicherproblem für die erneuerbare Energien bislang weitgehend nicht gelöst. Die Solarkraftwerke in der Mena-Region könnten Energie in Form von Wärme günstig speichern.

Desertec lebt. Eine kleine Gruppe mit klangvollen Namen wird fortfahren. An Bord bleiben die saudische Energiefirma Acwa Power, der chinesische Netzbetreiber State Grid (SGCC) und der deutsche Versorger RWE. Die Bundesregierung begrüßte eine weitere Option zu Energielieferungen aus Nordafrika. Begleitet wird dieses von mahnen den Worten eines geistiges Desertec Vaters Gerhard Knies: „Die Kohlendioxidemissionen steigen jährlich weltweit um drei %. Ist das Klima einmal aus den Fugen geraten, dann gibt es kein zurück mehr.“ Knies meint nur noch 15 % der noch vorhandenen fossilen Rohstoffe dürfen gehoben werden, um dies zu vermeiden. Bei dem verbliebenen deutschen Gesellschafter der RWE AG aus Essen erklärt Pressesprecher Martin Pack: „Wir haben uns für den Verbleib in dem Projekt entschieden, weil wir an die Sache in der Region glauben.“ Hierzu treibt das RWE Projekte in den Bereichen Solar- und Windenergie in Marokko voran. Zufall? Paul van Son wechselt von der Dii zu RWE. Der Niederländer wird für das Unternehmen in Dubai tätig. Hierzu meint Pack: „Paul van Son suchte in jedem Fall eine neue Herausforderungen.“ Der niederländische Energiemanager ist in der Region ausgezeichnet vernetzt und wir erhoffen uns weitere Projekte, so Pack weiter. Die Arbeitsweise der Dii bei der veränderten Struktur ist bislang noch nicht abschließend geklärt, beschreibt Pack die Situation. In der Zwischenzeit realisiert Marokko bereits ein

500 MW Solarkraftwerksprojekt im zentralmarokkanischen Ouarzazate. Zur Zeit wird mit 160 MW die erste Ausbaustufe in Form eines Parabolrinnenkraftwerkes realisiert. Dabei ist das saudiarabische Unternehmen und Dii Gesellschafter Acwa Power der Generalunternehmer. Im Rahmen der Projektrealisierung wurden deutsche Unternehmen beauftragt. So liefert das ehemalige Dii Mitglied, die Siemens AG eine Turbine zur Stromerzeugung des Solarkraftwerkes nach Marokko.

Unternehmen sollen profitieren

Ebenfalls aus Deutschland kommen die Spiegel für das Parabolrinnenkraftwerk. Sie werden im bayrischen Wald von der FE Flabeg GmbH gefertigt. Dabei musste das Unternehmen im Jahr 2013 bereits einmal Insolvenz anmelden, da die Aufträge versiegt. Jedoch übernahm Ende 2013 dann der saudiarabische Generalunternehmer des Solarkraftwerkes Aqua Power den etablierten deutschen Spiegelhersteller. Inzwischen werden 560.000 Spiegel für das Solarfeld im Marokko gebaut. Bis November sollen sie geliefert sein. Inzwischen wurden 40 neue Mitarbeiter eingestellt. Von der Schott Solar CSP GmbH aus Mainz kommt die durch den Brennpunkt der Parabolspiegel verlaufende Recieverröhre. Sie wird von Thermoöl durchströmt und führt die Wärmeenergie zur Dampfproduktion ab. Zurzeit werden in Marokko die Aufträge für die zweite Ausbaustufe vergeben. Dabei ist die Entscheidung getroffen. Das Ergebnis der Ausschreibung wird voraussichtlich in ungefähr sechs Wochen veröffentlicht.

Bis 2020 sollen
35 GW
Leistung installiert werden